

Sonderpfarrbrief

des Pfarrverbandes Anif, Niederalm & Rif



Pfingsten 2020

<i>Christina Roßkopf</i> : Einleitung	3
<i>Peter Röck</i> : Covid- 19	4
Nachruf	5
<i>Elisabeth & Josef Lidicky</i> Kar- und Ostertage - Feiern, die wir nie mehr vergessen	6
<i>Franziska Kohl</i> : Covid-19 und der Schulalltag	7
<i>Ingeborg Gföllner-Koss</i> : Heiligenportrait	8
Mit Achtsamkeit unterwegs	9
Junge Kirche	10
<i>Thomas Bergner</i> : Pfingsten	12
Gottesdienstordnung im Pfarrverband	14
<i>Katharina Frass-Novy</i> : Höre auf!	16
<i>Inge Berner</i> : Meine Ausbildung zur Wortgottesdienstleiterin	17
<i>Ingeborg Gföllner-Koss</i> : Schwerhörig - was nun?	18
<i>Tatiana Rukavina</i> : Gott im Alltag hören können	20
<i>Caroline Liebscher-Hübel</i> : Die Schöpfung. Tag fünf.	22
<i>Caroline Liebscher-Hübel</i> : Nützlingswiese im Pfarrgarten Anif	24
Granitpilgerweg	26
Leben und Bibelteilen in außergewöhnlichen Zeiten	27
Impressum	27

Liebe Leserinnen, liebe Leser des Sonderpfarrbriefes!



Vielleicht haben Sie unseren Osterpfarrbrief und/oder auch andere Aktivitäten des Pfarrlebens vermisst.

Der Osterpfarrbrief war inhaltlich praktisch fertig, als das pandemische Virus unsere Welt auf den Kopf gestellt hat. Wie viele andere waren wir in der ersten Zeit ein wenig ratlos, was können wir (noch) tun, was wollen und sollen wir sagen, was wäre hilfreich, was aber auch nicht ...? Nach reiflichen Überlegungen haben wir uns dann entschieden, auf den Osterpfarrbrief zu verzichten. Unter anderem auch, weil wir, unter den Vorzeichen der Ausgangsbeschränkungen, nicht gewährleisten konnten, dass der Pfarrbrief Ihnen auf verantwortbare Weise hätte zugestellt werden können.

Umso mehr freuen wir uns, dass Sie jetzt diesen Sonderpfarrbrief zu Pfingsten in den Händen halten können. Sie finden in dieser Ausgabe einige Berichte, Eindrücke und Texte, die in den vergangenen Wochen unter dem Eindruck der Pandemie-Situation entstanden sind. Und Sie finden einige Texte zum Thema „Hören“, die für den Osterpfarrbrief geschrieben wurden, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen. Außerdem finden Sie Einladungen zu einigen Veranstaltungen, von denen wir hoffen, dass sie in der geplanten Weise stattfinden können.

Der Sonderpfarrbrief ersetzt auch die Sommerausgabe unseres regulären Pfarrbriefes. Wir gehen im Moment davon aus, dass wir im Advent zu unserem gewohnten Pfarrbrief-Rhythmus zurückkehren werden.

Es grüßt Sie in herzlicher Verbundenheit,

Christina Roßkopf, im Auftrag der Redaktions-Teams des Pfarrverbandes Anif, Nederalm & Rif

Liebe Leute in den Pfarrgemeinden Anif, Niederalm und Rif!



„Halte die Ordnung – und die Ordnung hält dich.“ Seit gut 60 Jahren ist mir diese Lebensweisheit – von einem sehr geschätzten Professor – hilfreich. Dieser Spruch kommt mir vor allem dann in den Sinn, wenn viel los ist, Arbeit sich anhäuft und alle erwarten, sofort eine Antwort zu bekommen; Erledigungen können warten – Menschen aber nicht! Da nehm‘ ich mir dann eine gute Schnauf-Pause und horch in mich hinein: Wer braucht jetzt vorrangig meine Verfügbarkeit? Und wie helfe ich am besten? Gerade in den aktuellen Herausforderungen, die so viel Gewohntes durcheinander bringen, entdecke ich den Wert einer guten persönlichen Rangordnung auf’s Neue. Zudem hab ich in meiner 14-tägigen Quarantäne, wo ich das Haus nicht verlassen darf, viel Zeit für Telefonate mit Leuten, die krank und/oder alleine sind. Dann wieder spaziere ich in Gedanken durch unsere Pfarrgemeinden und verweile im

Gebet bei jenen, denen ein spürbarer Segen von oben Frieden und Zuversicht geben soll. So kommt in meinen Tagesablauf ein guter Rhythmus, wo mehr Zeit für Wesentliches Platz hat d.h. für Menschen und für Gott.

Unsere Kirchen sind tagsüber offen – jede/r ist willkommen. Dort bist du nie allein. Da ist EINER immer schon anwesend im Tabernakel. Er freut sich und hat ein offenes Herz für alles, was uns Menschen gut- oder wehtut. Immer wieder sprechen sich jetzt kleine Gruppen ab und treffen sich zum Rosenkranz oder zur Maiandacht in der Kirche. Solche und weitere Eigeninitiativen sind hoffnungsvoll und zukunftsweisend.

Diese besondere Zeit bringt neben massiven Herausforderungen, die recht unterschiedlich verteilt sind, aber auch viel kreative und positive Hilfsbereitschaft von Jung und Alt hervor.

Vom Ausfallen diverser Abendtermine profitiert u.a. auch das Leben in den Familien – gemeinsames Essen, Feiern, Unterhalten, Spielen... da wachsen Freude und Sensibilität für das gute Miteinander. Ganz besonders beeindruckt bin ich u. a. vom fleißigen Personal im Seniorenheim. In der Nachbarschaft sehe ich täglich

das Kommen und Gehen dieser Leute, die Tag und Nacht all ihre Kraft und Geduld einsetzen zum Wohl unserer älteren oder kranken Menschen. Ja, so geschieht wahrhaftig gerade in dieser Zeit viel Ermutigendes. Einiges davon wird sichtbar – anderes

bleibt im Stillen.

Dafür danke ich allen von Herzen.

Mit dem Wunsch, gesund und zufrieden zu bleiben, grüßt

*Peter Röck,
Pfarrer*

In dankbarem Gedenken



Seit 1977 lebte Prof. Dr. Wolfgang Jungschaffer, Augustiner Chorherr des Stiftes Reichersberg, in Anif. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Akademie Salzburg freute er sich an Sonn- und Feiertagen in der Pfarrseelsorge in Anif und St. Jakob mitzuwirken. Sogar noch nach seinem 65. Priesterjubiläum bot er öfters seine Bereitschaft an, eine Sonntagsmesse zu übernehmen. In bester Erin-

nerung sind vielen die Pfarrwallfahrten mit seinen fundierten Führungen und dem geselligen Miteinander. Wolfgang war umfassend gebildet und hatte die Gabe, sein Wissen in einfachen Worten und in spannender Weise zu vermitteln. Noch in hohem Alter leitete er einen ökumenischen Gesprächskreis und nahm gerne an Veranstaltungen von AnifKultur teil. Wichtig war ihm auch immer seine Teilnahme am Gemeinde- und Vereinsleben verbunden mit geselligem Ausklang.

Dass er bis in sein 90. Lebensjahr so fit sein konnte, ist zum Gutteil seiner Cousine Christine Weyland zu verdanken. Daher mein gilt – neben der Anteilnahme am Heimgang von Wolfgang – mein herzlichster Dank dir, liebe Christine!

Peter Röck

Kar- und Ostertage – Feiern, die wir nie mehr vergessen

Überrascht und gefreut hat uns die Anfrage der Pfarre, ob wir bereit wären, die Osterliturgie in einem kleinen Team mitzufeiern. Voraussetzung: Gesund sein, Beitrag leisten als Kantor und Lektor. Gewünscht hätten wir uns, dass bei jeder Feier ein anderes Team eingeladen sein sollte. Das wurde aber seitens der Diözesanleitung ausdrücklich nicht gestattet.

Die Gottesdienste wurden im Altarraum mit vorgeschriebenem Abstand gefeiert. Die Kirche wurde dem Anlass entsprechend sehr passend und würdig geschmückt. Die Pastoralassistentin Frau Christina Roßkopf hat die Liturgie inhaltlich sehr schön vorbereitet. Unser Aushilfsseelsorger Pfarrer Mag. Thomas Bergner hat die Gottesdienste mit uns sehr berührend und ergreifend gefeiert. Seine Predigten für unseren kleinen Kreis hätten wir gerne der ganzen Pfarrgemeinde gewünscht. In den Fürbitten haben wir viele Anliegen unserer Pfarre hinein genommen.

Wir haben den Auftrag ernst genommen, stellvertretend für die ganze Pfarre diesen Dienst anzunehmen. In einen leeren Kirchenraum hinein zu feiern, macht betroffen und konfrontiert dich mit der Frage, warum das so sein muss. Die vertrauten Feiern vergangener Jahrzehnte, die festliche musikalische Umrahmung und die Begegnung mit der Pfarrgemeinde im Anschluss an die Gottesdienste fehlten schmerzlich.

Wie viele andere Menschen auch haben wir den Segen Urbi et Orbi von Papst Franziskus im leeren Petersdom im Fernsehen erlebt. Ein einzigartiger Akt in der Kirchengeschichte. Covid-19 hat auch am Lebenspuls der Kirche gerüttelt. Mögen Tod und Auferstehung als Geheimnis unseres Glaubens alle Wirrnisse dieser Zeit überstrahlen.

Von Elisabeth & Josef Lidicky, Anif

*Höre gern zu, wenn von Gott gesprochen wird,
Sprüche voll Einsicht lass dir nicht entgehen!
Jesus Sirach 6,35*

COVID-19 und der Schulalltag

Seit sechs Wochen gehe ich zu Hause in die Schule, einen Monat habe ich noch vor mir. Mein Alltag ist bestimmt von Arbeitsaufträgen, Video-Unterricht und dem Bestreben, alles rechtzeitig fertig zu machen und fristgerecht abzugeben. Obwohl ich mit dieser Situation grundsätzlich sehr gut zurechtkomme, merke ich, dass meine Motivation und Produktivität stark abnehmen.

Aber gelegentliche Spaziergänge, meine Bücher und das tägliche Videotelefonat mit meiner besten Freundin verhindern einen Lagerkoller. Ich freue mich schon auf die Schule, habe es aber auch genossen, so viel Zeit mit meinen Eltern zu verbringen wie es sonst nie möglich ist.

Franziska Kohl, Schülerin aus Rif



Die Legende der Hl. Corona



*Von Ingeborg
Gföllner-Koss
aus Anif*

Der Name „Corona“ - lateinisch „die Gekrönte“, weist ebenso wie der griechische Name „Stephana“ von Stephanus auf den allgemeinen Begriff „Märtyrerin“ hin. Corona ist um 160 n. Chr. in Ägypten oder Syrien geboren und 177 n. Chr. sehr jung als Märtyrerin gestorben, dazu gibt es legendarische Überlieferungen. Sie war verheiratet mit Victor, der als Märtyrer gestorben sein soll. Von Corona lautet die Erzählung, dass sie mit ca. 16 Jahren wegen ihres christlichen Glaubens zum Tode verurteilt wurde. Nach der Erzählung soll sie von Christenverfolgern an zwei gebeugten Palmen festgebunden worden sein und als diese emporschnellten, wurde die junge Frau in zwei Stücke zerrissen. Die Verehrung ist in Nord- und Mittelitalien bereits im 6. Jahrhundert belegt, Reliquien kamen von Ägypten über Zypern und Sizilien nach Norditalien. In Castelfidardo bei

Osimo hat es nach alten Zeugnissen schon damals eine Corona und Victor geweihte Kirche an Stelle eines früheren heidnischen Heiligtums gegeben. Seit dem 14. Jahrhundert entwickelte sich der Bekanntheitsgrad in Altbayern, Böhmen und Niederösterreich, besonders gefördert wurde dies von den Benediktinern aus Niederaltaich. Wallfahrten finden in St. Corona am Wechsel statt, seitdem dort 1504 in einer hohlen Linde eine Corona-Statue gefunden wurde. Die österreichische Münzeinheit hieß bis 1924 nach ihr „Krone“. Die Hl. Corona ist die Patronin gegen Seuchen und Unwetter, für Standhaftigkeit im Glauben, für Geldangelegenheiten und der Lotterie, der Schatzgräber, der Metzger und sie ist die Patronin der Diözese Belluno – Feltre Castelfidardo und Osimo/Italien. Es gibt seit dem 17./18. Jahrhundert das Corona-Gebet, auch Kronengebet genannt, das ein volksmagisches Ritual zum Aufspüren verborgener Schätze diente. Ihren Namenstag feiert man am 14. Mai. Die Pfarrei St. Pankratius in Roding/Bistum Regensburg/Deutschland, veröffentlichte während der Coronavirus-Pandemie eine Novene mit Anrufung der heiligen Corona.

nach www.heiligenlexikon.de

Mit Achtsamkeit unterwegs

In Bewegung kommen, sich Zeit lassen, oder auch ins Schwitzen kommen. Sich gegenseitig ermutigen und inspirieren. Auf das Leben schauen, nachspüren und austauschen, wohin meine Aufmerksamkeit in einer Zeit der Krise fällt. In Zukunft vielleicht etwas anders machen, achtsam gegenüber sich selbst und den anderen sein. So kann die Freude an der Bewegung, am Singen, Tanzen, zumindest am Wandern erwachen. Das Leben kann freudvoller, liebevoller und auch würdevoller werden.

Zeit für einen Blick nach oben, himmelwärts, sich vertikal ausrichten und Achtsamkeit für die horizontale Richtung. Zeit für das Bilden von Gemeinschaft in Abstand, der guttut und schützt.

Wann? Freitag, 5. Juni, 19. Juni, 26. Juni, 3. Juli 2020 jeweils um 17.00 Uhr

Wo? Treffpunkt auf dem Dorfplatz Niederalm, Anreise am besten klimafreundlich mit dem Rad oder zu Fuß.

Wohin? Gemeinsamer Weg über St. Leonhard am Untersberg entlang zur Gossenleier. Innehalten. Von dort ein Blick von oben in Richtung Anif, Niederalm und Rif. Ein Blick aus der Vogelperspektive fördert die Übersicht und den Abstand zu unserem Alltag.

Wie lange? ca. zwei Stunden.

Informationen: bei sebastian.schneider@seelsorge.kirchen.net oder 0676 8746 2495.

*Sie werden erkennen, dass ich der Herr, ihr Gott, bin.
Dann gebe ich ihnen ein verständiges Herz und Ohren, die hören.
Baruch 2,31*

Liebe Kinder,

diesen Winter habt ihr vor der Covid-19 Pandemie so einiges in den Pfarren Anif, Niederalm und Rif erlebt.

Hier ein paar Erinnerungen an unsere gemeinsame Zeit!

Die Nikolauswanderung fand dieses Jahr in Anif statt. Trotz Regens wanderten wir von der Volksschule bis zum Pfarrheim Anif und hörten Geschichten vom heiligen Nikolaus.



In Rif wurde fleißig Fasching gefeiert!

Auch im Pfarrheim Anif kamen die Minis und einige Erstkommunikationskinder aus Niederalm und Anif zusammen, um gemeinsam Fasching zu feiern.



Nun steht das nächste große Fest vor der Tür!

Wir feiern Pfingsten und ever Mitmachen ist wieder gefragt!

Zu Pfingsten feiern wir den Geburtstag der Kirche. Da die Jünger nach dem Tod von Jesus sehr traurig waren und ihn vermissten, schickte er ihnen ein Zeichen durch den Heiligen Geist. Wir können den Heiligen Geist nicht sehen, aber spüren. Wir zeichnen ihn als Taube. Er kommt von Gott, um uns seine Kraft und Freude zu schenken. Dies erlebten zu Pfingsten auch die Jünger. Plötzlich waren sie nicht mehr traurig, sondern voll Hoffnung. Auf einmal merkten sie, dass sie alle Sprachen der Welt sprechen konnten. Deshalb fingen sie an, allen von Jesus und seinen Wundern zu erzählen und gründeten damit unsere Kirche.

Zum Geburtstag der Kirche wollen wir in unseren Pfarren einen Geburtstags-tisch mit Tauben gestalten. Hier findest du die Bastelanleitung für deine Taube!

Du brauchst: Schere, Zahnstocher oder Schaschlikstab, Flüssigkleber, Klebeband, Tonpapier oder einen dünnen Karton, Filzstifte;

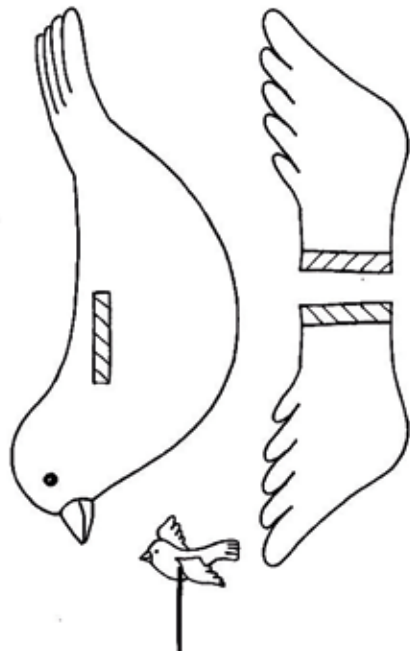
1. Wenn möglich kopiere die Vorlage, bevor du sie auf das Tonpapier abzeichnest. Du kannst die Taube auch hier ausschneiden, aber dann frag deine Eltern, ob sie Seite 12 bereits gelesen haben ;).

2. Schneide Körper und Flügel aus dem Tonpapier aus und male die Taube an.

3. Knicke die Flügel an der gestrichelten Linie (ca. 5 mm breit) und gib auf den umgeknickten Teil (schraffierte Fläche) den Kleber. Befestige an jeder Seite des Körpers einen Flügel.

4. Befestige zuletzt mit Klebeband den Holzstab unter einem der Flügel.

5. Bringe die fertige, mit Namen beschriftete Taube in deine Kirche. Du findest dort eine Sandschale, in die du sie stecken kannst! Wir freuen uns auf deine Ideen!



Liebe Leserinnen und Leser unseres Pfarrverbandblattes!

Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

Schwestern und Brüder!
Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!,
wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben,
aber nur den einen Geist.

Es gibt verschiedene Dienste,
aber nur den einen Herren.

Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken,
aber nur den einen Gott.

Er bewirkt alles in allen.

Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt,
damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat,
alle Glieder des Leibes aber,
obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden:
So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist
wurden wir in der Taufe
alle in einen einzigen Leib aufgenommen.

Juden und Griechen,
Sklaven und Freie:

Und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

1 Kor 12,3b-7.12-13

Mit dem Pfingstereignis feiert die Kirche jedes Jahr das Geburtstagsfest, denn durch die Gaben des Heiligen Geistes sind die Jünger hinausgegangen in die Welt, um die Menschen von

der Liebe Gottes zu überzeugen. Der Geburtstag im Jahr 2020 ist aber ein ganz besonderer. Durch Covid 19 hat sich sehr viel in unserem alltäglichen und „normalen Leben“ verändert.

Seit den großen Weltereignissen wurden wir noch nie von etwas unsichtbarem so in die Knie gezwungen.

Die Sorgen mit dieser Krankheit sind wirklich berechtigt, auch wenn uns oftmals Menschen vom Gegenteil überzeugen wollen. Die Tragödie bei diesem Virus ist wohl jene, dass wir immer sofort einen Schuldigen suchen, anstatt die Zeit der Absonderung zu nutzen und wirklich bei den Menschen zu sein. Dies wurde leider nicht von jedem wahrgenommen.

Umso wichtiger ist für mich die Stelle des Korinther Briefs, in dem sich Gott offenbart durch seinen Geist. Wir sind damit keine Waisen, sondern gestärkt vom Vater selbst, um allen Menschen diese Botschaft zu bringen.

Wenn wir Geburtstag feiern, so ist es immer mit Glückwünschen verbunden. Der häufigste Wunsch ist wohl der, dass wir den Anderen Gesundheit zusprechen. Dieses Wort hat in den letzten Wochen und Monaten nichts von seiner Kraft eingebüßt. Bei den unzählig vielen Erkrankten auf der ganzen Welt ist es doch deren sehnlichster Wunsch, diese Gesundheit wiederzuerlangen. Trotz dieser Katastrophe sollen und müssen wir auf alle Glieder des Leibes Christi

schauen und da gehört letztendlich jeder dazu.

Die Kraft liegt in der Zusage Gottes selbst, dass wir durch den Auftrag, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat, am Heilswirken für die Welt mitarbeiten. Gestärkt von der Geistkraft Gottes sollen wir als seine Gemeinde, die viele Glieder hat, den anderen immer Hoffnung schenken. Hoffnung, dass auch wir immer wieder von diesem Gott geheilt werden.

Für mich war es ein Ostern, das ich nie vergessen werde, und trotzdem hat mir die Osternacht Kraft und Mut geschenkt, auch in die Einsamkeit und Verlassenheit unserer Straßen die Worte hineinzurufen „LUMEN CHRISTI“.

Denn mit diesem Licht an unserer Seite können wir alles bewerkstelligen, was uns auch in diesem Leben begegnet.

In diesem Vertrauen möge uns Jesus, der Auferstandene, immer wieder mit seinem Geist erfüllen.

So verbleibe ich mit den besten Wünschen für Sie und Ihre Lieben und für all Jene, die in Eurem Leben wichtig sind, viel Gesundheit und das Vertrauen, dass Gottes Geist uns trägt.

Pfarrer Thomas Bergner




Information zu den Gottesdienstfeiern im Pfarrverband Anif, Niederalm, Rif ab dem 15. Mai 2020

Wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass wir ab dem 15. Mai in allen unseren drei Pfarrkirchen wieder Gottesdienst feiern können. Aufgrund der weiterbestehenden Hygienemaßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung Covid-19 müssen wir auch in den Gottesdiensten besondere Auflagen umsetzen.

Diese Auflagen sind:

- Wir dürfen nur mit einer begrenzten Zahl an GottesdienstteilnehmerInnen feiern, weshalb wir ein Anmeldesystem für Sie eingerichtet haben. (siehe unten)
- Alle GottesdienstbesucherInnen müssen während der gesamten Dauer des Gottesdienstes einen Mund-Nasen-Schutz tragen.
- An der Kirchentür werden Sie von einer vom Pfarrgemeinderat beauftragten Person begrüßt. Die Person bietet Ihnen ein Handdesinfektionsmittel an, weist Ihnen einen Sitzplatz zu und regelt den Einlass der angemeldeten Personen.

Unser Gottesdienstangebot:

Ort	Wochentag	Uhrzeit
<u>Anif</u> 	Samstag	19.00 Uhr
	Sonntag	9.30 Uhr
<u>Niederalm</u> 	Mittwoch	8.00 Uhr
	Sonntag	9.00 Uhr
<u>Rif</u> 	Donnerstag	19.00 Uhr
	Sonntag	10.15 Uhr

Anmeldesystem:

Sie müssen sich bitte unbedingt für alle oben aufgeführten Gottesdienste anmelden!

Ihre Anmeldungen nehmen wir entgegen in:

Anif:

- **Telefonisch im Pfarrbüro:** Mo – Fr, von 9.00 - 12.00 Uhr, unter 06246 / 72375
- **Per E-Mail:** unter der E-Mail-Adresse: pastass.anif@pfarre.kirchen.net

Niederalm:

- **Telefonisch im Pfarrbüro:** Mo, Mi, Fr, von 9.00 - 12.00 Uhr, unter 06246 / 72421
- **Per E-Mail:** unter der E-Mail-Adresse: peter.roeck@pfarre.kirchen.net

Rif:

- **Telefonisch im Pfarrbüro:** Mo, Di, Do, Fr, von 9.00 - 12.00 Uhr, unter 06245 / 78155
- **Per E-Mail:** unter der E-Mail-Adresse: pastass.rif@pfarre.kirchen.net

Die Anmeldungen werden in chronologischer Abfolge berücksichtigt.

Anmeldeschluss ist jeweils Freitag 12.00 Uhr vor dem betroffenen Sonntag.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass Sie sich **im Moment nur für jeweils einen** Gottesdienst anmelden können.

Wir freuen uns darauf, wieder mit Ihnen Gottesdienst zu feiern!

*Pfarrer Peter Röck, Christina Roßkopf PA
und die Obleute der Pfarrgemeinderäte*

Höre auf!

Womit soll ich denn aufhören? - Mit Krach, Radau, Lärm, mit Angeberei, Lüge, Prahlen, mit Bedrohung, Erpressung, Unterdrückung, mit Aggression, Heruntermachen, Kritisieren, Verspotten, Auslachen, Über-tönen, Übertrumpfen, Schmähen. Mit Grelle, Lautheit, Machertum, Überheblichkeit ... Und auf was soll ich hören? - Auf das Stille, das Behutsame, das Wertvolle, auf das Du (es ist wie ich), auf das Wesen mir gegenüber, seinen guten Kern, auf das Ehrenvolle, das Hilfesuchende, das In-Beziehung-sein-wollende, das Gültige, das Ehrbare, das Liebevollte, das Göttliche im Anderen. „Ich höre, also bin ich“, schrieb Joachim Ernst Behrend, der große Musiker und Musikwissenschaftler. Er spricht in dem gleichnamigen Buch von der Resonanz, die uns Menschen mit allem verbindet. In einem einzigen Ton kann ich etwas vom Geheimnis der Schöpfung erleben. Erst recht in allen Formen der Musik. Die Komponisten aller Zeiten haben es gewusst, haben sich im Tönen mit der Schöpfung verbunden. Und wir lassen uns von ihrem Zauber anrühren, wenn wir einem Konzert lauschen oder selber singen, musizieren. Aber auch wenn wir liebevoll miteinander

in Resonanz treten, wenn wir einem Andern zuhören, jemandem ein gutes Wort schenken, etwas von uns erzählen oder jemanden respektvoll beim Namen nennen. Ein einfacher Gruß kann, kommt er von Herzen, meinem Gegenüber seinen oder ihren Tag in ein mildes Licht tauchen. Ich höre, also bin ich. Ein Wesen, von Gott gerufen. Zur Antwort aufgerufen. Wir sollten weniger über Gott sprechen, aber mehr mit ihm, sagte Szidónia unlängst, als wir das Thema für unseren Osterpfarrbrief suchten. Ich meinte aber, vielleicht sollten wir auch nicht so viel zu ihm sprechen, sondern ihm mehr zuhören. Gottes Herz an mein Ohr legen sozusagen, statt umgekehrt. Niemand sagt, dass das leicht ist. Aber es lohnt sich vielleicht, es zu üben. Wer weiß, vielleicht bekomme ich etwas zu hören, von dem ich mir nie träumen ließ, in meinem Bestreben, tüchtig und macherisch zu sein. Im Zwitschern eines Vogels, im Rauschen der Blätter, im Wehen des Windes, im Lachen eines Kindes oder dem undeutlichen Murmeln einer alten gebrechlichen Frau. In dem allen kann Gott zu mir sprechen, wenn ich darauf wirklich zu hören beginne.

Von Katharina Frass-Novy, Rif

Was mich bewog, die Ausbildung zur Leiterin für Wortgottesfeiern zu machen:

Als Kind und Jugendliche war es für mich selbstverständlich die wöchentliche Sonntagsmesse zu besuchen.

Während der Gymnasialzeit hat mein damaliger Religionsprofessor das Interesse in mir an der Heiligen Schrift ganz besonders geweckt.

Durch meinen Beruf als Volksschullehrerin durfte ich immer wieder die Feiern der Erstkommunion, die Gottesdienste im Rahmen des Jahreskreises in der Schule und im Kirchenjahr begleiten.

Außerdem wurde ich von Elisabeth Schneider–Brandauer animiert, mich an der Gestaltung und Durchführung von Familiengottesdiensten zu engagieren, was meinen Kindern sehr gefiel.

Es war eine zusätzliche Herausforderung, mich mit den Texten der Lesungen und den Inhalten der Evangelien auseinanderzusetzen.

In meinem Leben haben mir die Teilnahme an Gottesdiensten, der Besuch von Kirchen und das stille Gebet sowie das Lesen von religiösen Texten sehr viel Halt gegeben und bestärkten mich in meinem Glauben.

Jetzt ist es mir ein großes Anliegen, die veränderten Sichtweisen, meine Interpretation und mein Verständ-

nis in Bezug auf die Heilige Schrift, welche sich im Laufe der Jahre entwickelt haben, weitergeben und teilen zu können. Die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes ist nicht nur eine Herausforderung für mich, sondern vermittelt mir auch ein Gefühl der Zufriedenheit. Es ist für mich eine wirkliche Bereicherung.

Mir ist es aber auch wichtig, dass die gläubigen Menschen das Wort Gottes in der Kirche hören und in Form einer Wortgottesfeier miteinander feiern können.

In den letzten Jahren zeichnet sich ein immer brisanterer Priestermangel ab, weshalb eine Fortführung der wöchentlichen Sonntagsmesse in Zukunft nicht gewährleistet sein wird. Aus diesem Grund ist es meines Erachtens besonders wichtig, dass Laien einen gewissen Part übernehmen, damit wir weiterhin in der Pfarrgemeinde das Wort Gottes gemeinsam erleben können.

Als Leiterin für Wortgottesfeiern möchte ich die Gebete, Lesungen und das Wort Gottes den Menschen näher bringen und in gemeinsamen Feiern unseren Glauben leben.

Von Inge Berner, Anif

Schwerhörig - was nun?



Von Ingeborg Gföllner-Koss, Anif

Schwerhörig – was nun? Hören wird zur Arbeit – die Stille zur Kraftquelle – das innere Ohr wird offen für Schwingungen, nimmt Empfindungen mehr wahr ...

Es begann mit einem Silvesterabend in den 90er Jahren am Mönchsberg, ein wunderschönes, aber lautes Lichtermeer. Und dann der Schock, ein Böller wurde direkt neben mir in einem geschlossenen Raum abgefeuert! Dröhnen im Kopf, Schmerzen und Getöse, unbeschreiblich laut. Schock im Körper und in der Seele. Ein Schmerzensschrei, die eigene Stimme im Kopf empfand ich wie einen Schlägel der Glocke, sie schlug hin und her. Stille wollte ich, nur mehr Stille. Gott hilf, rief mein Herz, ich konnte nicht mehr reden, es tat zu

weh. Der Arzt sagte, ich sei heute die 30. Patientin mit einem Hörtrauma! Fazit, 30% Hörverlust am rechten Ohr. Dann kam das Alter, von Jahr zu Jahr wurde das Hören schlechter, es führte zu 70% Verlust der hohen Töne am rechten Ohr. Die Menschen um mich glaubten, mit verstärkter Lautstärke würde ich besser hören, das ist ein Irrtum, denn es geht um das **Verstehen**, um das Gehirn, es braucht mehr Zeit, die Töne aufzunehmen, diese zu filtern. Es geht um klare Aussprache und um Blickkontakt. Ich selbst musste lernen, mir Zeit zu nehmen, geduldig zu sein, mich dem Gesprächspartner bewusst zuzuwenden, zu ersuchen, deutlicher zu reden. Mit dem Hörgerät wurde es nicht viel besser, denn das Gehirn muss zuerst wieder umlernen, es hat Töne vergessen.... Und das bedeutet Geduld haben, Geduld einfordern, immer wieder um Nachsicht bitten. Schwerhörige wollen sich oft zurückziehen.... Die Stille wird zur Wohltat, zur Erholung. **Stille** - es gibt verschiedene **Arten**, die der inneren und der äußeren, und es gibt das unangenehme **Schweigen bei Betroffenheit**, die Stille in den Bergen und am Meer, die Stille bei der Meditation usw.

Stille löst Gefühle aus, angenehme und auch unangenehme. Ergriffenheit an einem Ort, wo nur das Säuseln des Windes und das Zirpen der Grillen hörbar ist oder die Stille in einer menschenleeren Kirche. Kennen Sie diese entspannende Stille? Doch wie ist es mit dem Gefühl eines Schwerhörigen, der Angst hat, eines Tages nichts mehr zu hören, nur mehr die Stille wahrnehmen zu können? Und es gibt die Hoffnung und die Zuversicht, die leise Stimme Gottes in der Stille wahrzunehmen ... Kennen Sie das? Kennen Sie die Ungeduld im Dialog mit einem Schwerhörigen? Durch die Hektik des Alltags, die Gewohnheit aneinander vorbei und nebenbei zu reden, wird vermehrt bewusst, wenn man nicht mehr so gut hört. Das Gehirn eines Menschen mit einer Hörbehinderung verlernt im Laufe der Jahre immer wieder Töne, zuerst nicht bemerkbar, denn es ist ein langsamer Prozess, der Hörvorgang

braucht mehr Zeit, mehr Konzentration, mehr Achtsamkeit. Das fordert nicht nur die Gesprächspartner heraus, es verlangt von sich und von den Anderen Geduld, Toleranz und Verständnis. Klare Kommunikation ist wichtig, denn unterschiedliche Hörwahrnehmungen führen zu Interpretationen und Irrtümer können entstehen, es kostet Lebenskraft, weil es anstrengend ist. Es könnte zur Öffnung der Herzen führen, zu mehr Lebensqualität, indem man sich mehr Zeit füreinander nimmt, einander anders und neu wahrnimmt und annimmt in seiner Einzigartigkeit. Die Mitmenschen und der Hörgeschädigte leisten im Dialog viel – und doch, das Leben und das Miteinander kann auch mit Schwerhörigkeit bereichernd sein. Dankbar bin ich dafür, schätze die Gespräche umso mehr und ich glaube daran, dass das Gehirn lernfähig ist, auch im Alter und dass Gottes Liebe und Gnade helfen.

*Über eure Lippen komme kein böses Wort,
sondern nur ein gutes, das den, der es braucht, auferbaut,
und denen, die es hören, Nutzen bringt!*
Epheserbrief 4,29

Gott im Alltag hören können



Von Tatiana Rukavina, Anif

Jeder Mensch hört Gott durch sein Gewissen. Wie ein Radio können wir es allerdings dank unseres freien Willens regulieren. Entweder wir stellen es ganz ab, auf leise oder laut. Mein Thema lautet: Wie höre ich Gott und wie setze ich es persönlich um.

Die erste Voraussetzung ist für mich mit meinen Gedanken zur Ruhe zu kommen. Und die zweite ist eine persönliche Beziehung mit ihm aufzubauen.

Jeden Morgen spaziere ich zum Wetterkreuz, bekreuzige mich und beginne im Geist mit Jesus zu sprechen. Zuerst danke ich ihm für den schönen Morgen, die Natur, meine Gesundheit, Familie, Freunde... Dann weihe ich ihm meine Hände, Mund, Zunge, Ohren, Verstand, meinen ganzen Körper, Geist und Seele. Außerdem

stelle ich meine Familie, die Pfarre Anif, Land und Leute, und auch mich unter sein kostbares Blut zum Schutz gegen das Böse und bitte ihn um Führung für den ganzen Tag.

Als Nächstes lobpreise ich ihn beim Spazieren. Manchmal singe ich leise Lieder, wie: „Großer Gott, wir loben dich“, oder: „Alles meinem Gott zu Ehren“. Mit Worten aus der Bibel preise ich ihn: Du bist mein Erlöser, König der Könige, Heiland, Arzt und Hirte. Du bist barmherzig, gütig und voller Liebe. Gott Vater, du bist allmächtig, allwissend und allgegenwärtig, mein Schutz und meine Burg. Heiliger Geist, du bist mein Tröster, Ratgeber und Helfer.

Dies alles tue ich, damit ich sensibler für seine Stimme werde. Über den Tag verteilt, mal mehr mal weniger, höre ich dann eine innere Stimme, die mir ins Herz spricht. Zum Beispiel als Aufforderung: Hebe den Müll am Wegesrand und im Wald auf und schmeiß ihn in den Mistkübel. Anfangs eher unwillig, jetzt mit Freude komme ich dem nach. Oder als Warnung: Halt an mit dem Auto, weil jemand dir gleich die Vorfahrt nimmt oder ein Kind über die Straße läuft. Oder

durch meine Mitmenschen: Lächle sie an oder sprich mit ihnen, muntere sie auf oder hilf ihnen... Jemand bittet mich, eine Aufgabe zu übernehmen, wie mich um ein bedürftiges Kind zu kümmern, Flüchtlingen Deutsch beizubringen, oder einfach zu spenden. Dann frage ich zuerst nach, ob Gott das wirklich gerade von mir will und bitte ihn dann um seine Hilfe. Am Anfang fühle ich mich oft unsicher und mancher Aufgabe nicht gewachsen. Aber Gott benützt oft gerade die einfachen Menschen, solange sie sich ihm nur unterstellen. Seine Belohnung ist dann der innere Frieden und die Freude.

Auch in der heiligen Messe und beim Empfang der Kommunion spüre ich Gottes Nähe. Und die Beichte ist für mich unerlässlich, da mich meine Sünden von Gott trennen. Danach fühle ich mich wie neu geboren und kurzfristig rein. Das Fasten macht

mich auch sensibler und schärft die Sinne. In Krisenzeiten wie Krankheit, Todesfall, Einsamkeit höre ich manchmal gar nichts mehr und es kommen negative Gedanken auf. Dann bitte ich Jesus noch intensiver um Hilfe, damit ich ausharren kann. „Wirf deine Sorgen auf den Herrn. Er hält dich aufrecht“ (Psalm 55,23) ist meine Lieblingsstelle in der Bibel. Dein Wille und nicht meiner geschehe, halte ich mir dann vor Augen, wenn ich verzweifelt bin und nichts verstehe.

Aber ich bin mir sicher: Gott kommt nie zu spät und hilft mir immer, wenn ich ihn anflehe. Er ist voller Liebe und Barmherzigkeit, wenn ich ihn lobe, ihm danke und ihn liebe. Kurz gesagt: Ich gehe meinen persönlichen Weg mit Jesus. Manchmal ist der Weg breit und schön, manchmal steil und eng. ER ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.



Die Schöpfung. Tag fünf.



*Von Caroline Liebscher - Hübel
Anif*

Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger Wesen und **Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. Und Gott erschuf** die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und **alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch!** Füllt das Wasser im Meer und **die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag. (Genesis 1, 20 – 23)**

„Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, „Der frühe Vogel fängt den Wurm“, „komischer Kauz“, „eitler Pfau“, „Ein blindes Huhn findet auch ein Korn“... lang ist die Liste von Redewendungen und Liedern, die von Vögeln handeln. Der Vogel ist mit uns und unserer Kultur eng verbunden. Wir lieben es, die Formation der Vogelschwärme im Herbst und die Vögel am Futterhäuschen zu beobachten, freuen uns über die Rückkehr der Störche, lauschen dem Ruf des Kuckucks, sind vielleicht manchmal genervt über das trillernde, zwitschernde Konzert bei Sonnenaufgang. Jedoch: Ist es noch so laut am Frühlingsmorgen? Sitzen noch so viele Spatzen, Meisen, Amseln am

winterlichen Vogelhaus? Wann haben wir zuletzt eine Nachtigall gehört? Wie ist es um unsere Vogelwelt bestellt, die so bunt und vielfältig ist? Die Feldlerche, Vogel des Jahres 2019, kam gerade aus ihrem Winterquartier zurück, um im Agrarland zu brüten. Ihr Bestand hat sich in den letzten 20 Jahren quasi halbiert, der Feldvogelbestand generell verzeichnet in diesem Zeitraum laut Farmland Bird Index für Österreich ein Minus von 42 %. EU weit bedeutet dies rund 300 Mio. Agrarlandvögel weniger! Schwalben sind aus unseren Dörfern nicht wegzudenken. Als Kulturfolger bauen sie ihre markanten Nester an Häusern und Ställen. Ihr Bestand hat sich in zwanzig Jahren halbiert.

Vogelsterben.

Warum? Der Einsatz immer größerer Maschinen in der Landwirtschaft, Bodenversiegelung und die häufige Mahd zerstören Lebensräume und Brut. Auch, weil manche Menschen Nester entfernen, um ihre geweißelte Fassade zu schützen. Einförmige Vegetation, der Einsatz von Insektiziden und auch Lichtverschmutzung führen zum Insektensterben, wodurch

das Nahrungsangebot für Vögel drastisch reduziert wird.

Kurz: Unsere moderne Welt, die kurzsichtig auf Ertragsmaximierung ausgerichtet ist, vernichtet die Lebensader der Vögel. Der Mensch ist der größte Feind der ihm anvertrauten Geschöpfe. „Wo keine Insekten mehr sind, verhungern auch die Vögel“, so der Ornithologe Gábor Wichmann von BirdLife.

Dagegen können und müssen wir gemeinsam ankämpfen.



Die Bundesländer unterstützen das Anlegen von Nützlingswiesen und Blühstreifen in der Landwirtschaft. Jede noch so kleine Fläche ist ein Schritt in die richtige Richtung, auch im eigenen, möglichst naturnahen Garten, in dem bewusst Blühstreifen und „Wildnis-Ecken“ angelegt werden. Chemische Mittel in Landwirtschaft und in privaten Gärten sollten

vermieden werden, Mountain-Biker und Wanderer zum Schutz von

Bodenbrütern die Wege nicht verlassen. Hundebesitzer sollten Hunde nicht von der Leine lassen und Landwirte könnten, wenn es die Witterung zulässt, die erste Mahd

zwei Wochen später ansetzen. Nur so können wir die wunderbare Vielfalt unserer gefiederten Mitgeschöpfe bewahren, zu unserer Freude und unserem Nutzen!

Weiterführende Informationen zum Thema „Vogelschutz“ finden Sie unter www.birdlife.at

Hier entsteht eine Nützlingswiese



In Zeiten des nicht mehr zu leugnenden Klimawandels und des Artensterbens rückt auch die Kirche die Bewahrung der Schöpfung in den Fokus.

Nicht wir sollen uns die Erde untertan machen, wir sollen der Erde untertan sein, um sie für unsere Kinder und Enkelkinder zu bewahren. Wie Gäste, die das angebotene Gästezimmer auch nicht verwüstet hinterlassen wollen, sondern den Gastgeber respektieren, indem sie nichts zerstören, sondern alles so belassen, wie sie selbst es vorfinden möchten.

Eine so schöne Fläche wie unseren Anifer Pfarrgarten haben nicht alle

Pfarrten. Wenn möglich genießen und nutzen wir den Garten bei pfarrlichen Veranstaltungen, von Kinderkirche bis Ostereiersuche, zum Aufmarsch der Blasmusik bei der Erstkommunion, bei der Ministunde und vielen Festen.

Zwar gibt es auch Stimmen im Ort, die gern einen Teil davon zubetonieren lassen würden, um Parkplätze zu schaffen, aber wir sind uns im PGR einig, dass wir der Natur Vorrang vor Parkplätzen geben.

Als Pfarre wollen wir der Schöpfung Gottes nicht nur Platz auf den Seiten des Pfarrbriefes einräumen, nicht nur Ideen in die Köpfe der Leserinnen

und Leser pflanzen, wie sie umweltbewusst und nachhaltig agieren und ihren Beitrag leisten können. Nein, wir wollen auch auf dem Stückchen Erde, das um das Pfarrhaus liegt, ein Nahrungsangebot für Insekten schaffen. Bereits im Herbst haben wir daher 120 Krokusse als erstes Insektenfutter gepflanzt. Aber das ist noch nicht genug!

Daher wird noch in diesem Frühling auf der Fläche, durch die der Weg zum Pfarrbüro führt, eine Nützlingswiese angelegt. Diese Wiese wird im ersten Jahr gewiss noch ein wenig „mager“ ausfallen, die Blumen müssen sich aussäen, damit die Wiese Jahr für Jahr schöner wird. Eine Mahd erfolgt zweimal jährlich, um den natürlichen Prozess ablaufen zu lassen.

Warum Insekten so wichtig sind, ist rasch erklärt: sie dienen nicht nur, wie gerade die Biene, der Bestäubung von Pflanzen, wie etwa Obstbäumen, sondern sind auch unverzichtbarer Teil der Nahrungskette. Wir sehen uns einem gravierenden Insektensterben gegenüber, das der Mensch durch den Einsatz von Insektiziden und durch permanente Lichtverschmutzung zu verantworten hat. Daher wollen wir einen Beitrag leisten, um diesen Geschöpfen wieder etwas Lebensraum zurückzugeben.

Wir wünschen Ihnen viel Freude daran, dieses Projekt zu beobachten und bitten, diese Wiese nicht zu betreten, auch wenn die darauf sprießenden Blumen noch so sehr zum Gepflückt werden einladen mögen!

Von Caroline Liebscher-Hübel, Anif

Kraft und Lebensfreude tanken am Granitpilgerweg.

Auf unterschiedlichen Wegen entdecken, was uns Kraft gibt, was aber auch Kraft von uns selbst fordert, was durchatmen lässt, uns aber auch atemlos macht. Auf unterschiedlichen Wegen am Fluss, im Wald, über Äcker und Dörfer durch Täler und über Berge in dieser vom Granit und Wasser geprägten Landschaft.

Gemeinsam durch das Wunder der Schöpfung pilgern, einfache Wege des Lebens entdecken, den wohltuenden Rhythmus für sich und die Welt erahnen sowie an Kraftorten innehalten. Granit ist sehr schwer und hart aber gleichzeitig porös und empfindlich. Granit kommt in unzähligen Farbvarianten vor, so wie die Varianten der Lebensstile.

Bei dieser Wanderung wollen wir, in der vom Granit geprägten Landschaft, unseren Lebensstil reflektieren und damit gemeinsam mehr Verantwortung für die Schöpfung übernehmen.

Der Weg führt uns an vier Tagen ca. 90 Kilometer und insgesamt ca. 1500 Höhenmeter durch das Mühlviertel von St. Martin nach Neufelden, dann weiter bis Haslach, von dort bis St. Johann am Wimberg, im Anschluss zurück nach St. Martin und mit Bus und Zug nach Hause.

Nähere Informationen zum Weg:
www.granitpilgern.at

Zeit: Donnerstag, 20. 8. 2020 bis
Sonntag, 23. 8. 2020

Begleitung des Granitpilgerweges:
Robert Gehmacher und Sebastian
Schneider

Veranstalter des Granitpilgerwegs:
Pfarre Niederalm

Anmeldung und Informationen
bezüglich der Gestaltung des Gehens
und Zusammenseins bei: sebastian.schneider@seelsorge.kirchen.net
oder 0676 8746 2495 bis 5. Juni 2020



Leben und Bibelteilen in außergewöhnlichen Zeiten - analog oder digital

Veränderte Situationen brauchen auch neue Formen des Zusammenkommens. So lade ich ein zum Bibelteilen über eine Videokonferenz mit Jitsi Meet.

Im Juni 2020 jeden Dienstag von 19.00 – 20.00 Uhr.

Wie es funktioniert:

Anmeldung bei sebastian.schneider@seelsorge.kirchen.net, dann bekommen Sie einen Einladungslink, um sich dann über Jitsi Meet einzuklicken. Voraussetzung ist das Herunterladen der App Jitsi Meet auf das Handy. Dann müsste es funktionieren, dass eine Gruppe miteinander über eine Form von Videokonferenz ins Gespräch kommen kann.

Es soll möglich sein, Erfahrungen mit dem Evangelium im eigenen Leben zu teilen, gemeinsam Fragen zu entdecken, mit einander Aufgaben anzugehen. Das Evangelium kann so mitten in unser Leben hinein sprechen.

Wer das Treffen lieber analog mag, ist herzlich eingeladen, jeweils am **Mittwoch im Juni um 20.00 Uhr im Pfarrsaal Niederalm**, oder bei geeignetem Wetter im Freien. Auch wenn wir im Abstand zueinander sitzen und Mundschutz tragen, können wir das Leben im Spiegel des Evangeliums teilen, ins Gespräch kommen, unsere Spiritualität stärken.

Informationen bei Sebastian Schneider, 0676 8746-2495.

IMPRESSUM

Pfarrre Anif, Römerstr. 10, 5081 Anif, (06246/72375)

Redaktion: die Pfarrbriefredaktionsteams im Pfarrverband Anif, Niederalm, Rif

Layout: Flora Hübel

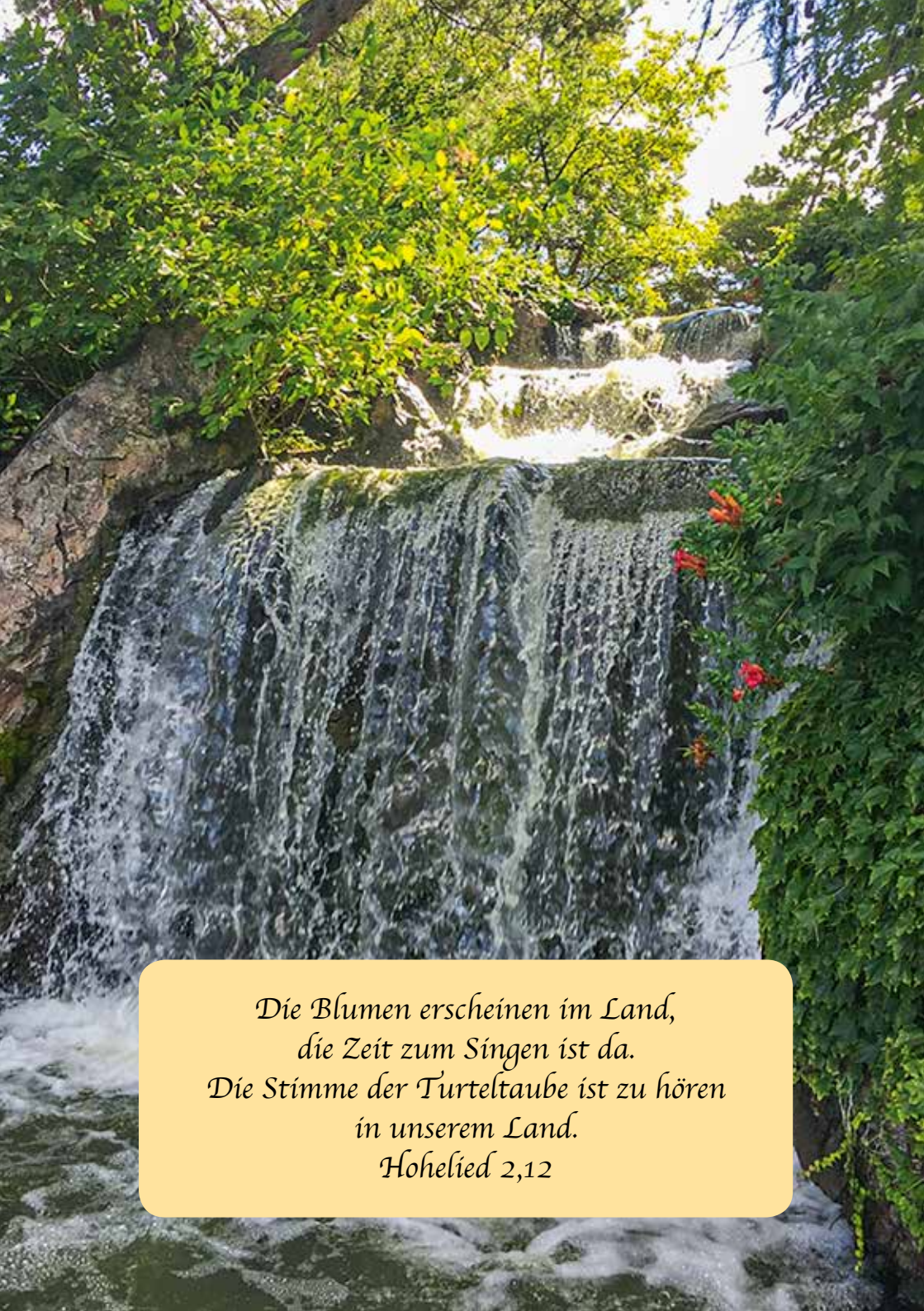
Druck: Digitales Druckzentrum GmbH, Bayernstraße 33, 5072 Siezenheim; gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Fotos: Ingeborg Gföllner-Koss, Familie Gollhofer, Flora Hübel, Wolfgang Leitgeb, Caroline Liebscher-Hübel, Familie Kohl, Sebastian Schneider

Bildbearbeitung: Reinhold Czerlinka

DVRNR: 0029874(192)

Namentlich gezeichnete Artikel stellen die Meinung des/r Autor/in dar und müssen nicht mit der Meinung des Pfarrblattteams übereinstimmen.



*Die Blumen erscheinen im Land,
die Zeit zum Singen ist da.
Die Stimme der Turteltaube ist zu hören
in unserem Land.
Hohelied 2,12*